

einzustellen und es ihr nicht zu verübeln, wenn sie Sätze wie den obigen nicht fünfmal zu lesen bereit ist, um ihn einigermaßen sicher zu verstehen.

Indessen will ja auch kein Lexikonwerk vernünftigerweise ein *Opus aere perennius* darstellen. Freuen wir uns mit dem Verlag, den Herausgebern und ihren rund 2000 Mitarbeitern, diese Bände zu besitzen, die den Forderungen des Heute genügen und — mehr noch — denen des Morgen und Übermorgen den Weg weisen.

Waegwan/Korea

Olaf Graf OSB

*A New China Policy. Some Quaker Proposals.* Yale University Press/London Haven & London 1965, IX + 68 p., cloth \$ 3,—; paper \$ 0,95.

Sich für den Weltfrieden einzusetzen, außer den wirtschaftlichen und politischen auch die humanen Gesichtspunkte bei der Lösung der Chinafrage zu betonen und einen Ausweg aus der jetzigen gefahrvollen Situation zu zeigen, das war die Absicht der 16 amerikanischen Quäker, die den vorliegenden Report für das *American Friends Service Committee* erarbeiteten. Lewis M. Hoskins zeichnet als *convenor*.

Vielleicht haben alle Mitarbeiter dieser Studie die in der Bibliographie aufgezählten 17 Chinabücher gelesen. Vielleicht gehörten einige von ihnen zu den Quäker-Delegierten, die vor 1960 Rotchina besuchten. Die Sympathie ist offenkundig, und sie hat ihre Gründe. Man meint ernsthaft, auf sieben Stufen, die S. 21—30 dargelegt werden, könne Washington zum Ziel gelangen, nämlich zur Verständigung mit Peking und zur Lösung des Taiwan-Problems (42—59). Der amerikanischen Regierung wird die „gefährliche und unheilvolle Politik“ zur Last gelegt, die sich 1945 in die inneren Angelegenheiten Chinas eingemischt, den Bürgerkrieg verlängert und so dem chinesischen Volk viel Leid zugefügt habe. Durch ein Zeugnis des amerikanischen Generals Albert Wedemeyer wird die damalige Nationalregierung moralisch abgewertet, wie überhaupt das Jahrhundert vor 1949 eine Zeit der Verarmung, allgemeiner Hungersnot, des Chaos und der Unruhen gewesen sei. Nun endlich gehe es den Chinesen besser. Wohl die Mehrheit des Volkes betrachte die heutige Situation als großen Fortschritt. China sei wieder eine Weltmacht, mit der man rechnen müsse.

Mit welchen Methoden die Kommunisten siegten und wie sie den militärischen Sieg in der totalen Diktatur erbarmungslos ausnutzten, wird nicht erwähnt. Die verlogene Umkehr der Landreform zur völligen Enteignung wird nicht beachtet. Man schweigt auch über die beispiellose Hungersnot, die China von 1959 bis 1962 erlitten hat. „Allein vom April 1960 bis zum November 1961 fielen etwa 10 Millionen Menschen der Hungersnot zum Opfer“ (J. DOMES, *Politik und Herrschaft in Rotchina*, 39). Daran war die Mißwirtschaft der staatlichen Volkskommunen mitschuldig. Angesichts dieser verschwiegenen Tatsachen der Regierung in Taipei „rauhe politische Unterdrückung“ der Bevölkerung Taiwans vorzuwerfen, ist ungerecht.

Bei aller Anerkennung der persönlichen Überzeugung der Verfasser muß also festgestellt werden, daß ihre Darstellung einseitig ist und der sehr komplizierten wirklichen Lage nicht gerecht wird. Es gab und es gibt solide Gründe, Peking gegenüber vorsichtig zu sein. Die Kriegsdrohungen des Marschalls Lin Piao, die Kulturrevolution und der Terror der Roten Garden veranschaulichen in erschreckender Weise den gefährlichen Charakter der totalen Diktatur.

St. Augustin/Siegburg

Joh. Fleckner SVD